Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 12

Artikel: Sherlok Holmes letztes Abenteuer

Autor: Plaichinger, Leopold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sherlok Holmes letztes Abenteuer =

VON LEOPOLD PLAICHINGER

Nach einer fünfjährigen Fluchtreise um die Welt kam Sherlok Holmes wieder nach London zurück. Freunde und Bekannte waren über rascht, als sie ihn am Abend im Klub trafen Man bestürmte ihn mit allerlei Fragen: wo er gewesen, warum er so lange fortgeblieben, ob er die Verbrecherbande, die er um die Welt verfolgt, gefangen usw.... Seine Antworten waren kurz abweisend:

«Ich habe weder eine Verbrecherbande verfolgt, noch habe ich irgendwelche Abenteuer lebt. Ich reiste als Privatmann, . . . ich nicht mehr Detektiv.

ment menr Detektiv.

Einige lachten verschmitzt, setzten schlaue
Gesichter auf, denn niemand wollte den wortwörtlichen Sinn glauben. «Nein, Lieber,» sagte
er zu dem ihm Zunächststehenden, faßte ihn am
Knonf des Smekinge, og ihn etwes zu sich Knopf des Smokings, zog ihn etwas zu sich, «ich bin nicht mehr Detektiv und will es nicht

«Ja, warum nicht?»

«Aus metaphysischen Gründen.» Lautes Gelächter. Ein feister Getreidehändler aus der Dover Street pustete einen Champagner schluck in die Luft.

«Ja, — aus metaphysischen Gründen.» Nun wurden die Zuhörer ernst, und die fra-ende Stille um ihn herum zwang Holmes zu Erklärungen.

«Ich behaupte, gäbe es keine Polizei, hätte Gott diesen verruchten Menschentyp «Detektiv» nicht erschaffen, gäbe es auf Erden weder Diebe noch Mörder, und mit den noch wenigen harm-losen Verbrechern, die noch übrig blieben, würde die menschliche Gesellschaft gleichsam it einer Handbewegung fertig werden.» Ein Bankier aus der City schüttelte energisch

«Dann hätten wir ja das Paradies auf Er-

den.)

Hätten wir auch, hätten wir uns selbst nicht daraus vertrieben.) Holmes hatte Mühe, seine durcheinanderredenden, ihm Protestrufe entgegenwerfenden Zuhörer zur Ruhe zu bringen.

Denken Sie doch sachlich, liebe Freunde, lassen der Stellen de

sen Sie Ihre vorgefaßten Meinungen mit Ihrem Denken nicht durchgehen, wie scheue Pferde mit einem allzuleichten Wagen tun.» Ein breites «Oho» des Bankiers überhörte

«Ich mache mich erbötig, Ihnen den unwiderelgilchen Beweis zu erbringen, daß jede Schutz-maßnahme der Gesellschaft gegen irgendwelche Bedrohungen Krankheiten und Verbrechen er-zeugt, gegen die sich die Gesellschaft schützen und wehren will.»

«Um Gottes willen, Holmes, wohin verirren

Sie sich? fragte einer.
«Sie wollen also Beweise. Gut. Ich behaupte, daß die Phantasie des Menschen kommende Ge-

fahren vergrößert, Möglichkeiten zur sichern Wahrscheinlichkeit übersteigt und eben dadurch hervorruft, was sie befürchtet. Der Ausnahmefall wird zur erwarteten Regel gemacht, darum die vorbeugende Schutzmaßnahme getroffen, die das Gegenteil bewirkt von dem, was man will. Die mörderischesten Kriege führt die Menschheit erst, seitdem sie Armeen aufstellt, um Kriege zu verhindern; mit dem Belegraum in den Irrenhäusern steigt die Anzahl der Irrsingen. Je mehr Maschinen und technische Einrichtungen zur Verkürzung der Zeit, desto we niger Zeit hat die Menschheit. Nie noch, seit dem die Erde steht, hat der einzelne so viel ar-beiten müssen, als seitdem Maschinen erfunden sind, die die Arbeitsleistung von hunderttausenden Pferden und Menschen leisten.»

«Es ist was Wahres dran,» sagte der Getrei-dehändler. «Die rationierte Hungersnot steigt

mit der Organisation des Getreidehandels.»
«Aber ich verstehe deshalb noch nicht, warum
Sie nicht mehr Detektiv sind,» fragte der Ban-

«Gut, wenn es Sie interessiert, erzähle ich Ihnen mein letztes Detektivabenteuer:

Innen mein leitztes Detektivabeneteter: Vor etwas über fünf Jahren saß ich abends mit meinem Gehilfen zu Hause. Wir machten gerade eine chemische Reaktion mit Zyanwas-serstoff, als mich plötzlich ein Gedanke durch-fuhr, der mir nicht nur meine vielgerühmte Detektivruhe nahm, sondern mich in heillose Aufregung brachte. Mir fiel plötzlich ein, auf welchem Weg es möglich wäre, allen Schutzmall-nahmen zum Trotz, ganz gefahrlos in die könig-liche Schatzkammer einzubrechen. Ja, dieser Einbruch erschien mir so einfach, daß ich mei-nem Gehilfen sagte: clch verstehe nicht, daß man nicht in die königliche Schatzkammer einbricht. Die Vorstellung allein, wie einfach es zu machen wäre, macht mich wahnsinnig. Die Wache vor dem Nordwesttor zu chloroformieren ist ein Kinderspiel, dann die schmale Wendel-treppe in den Turm hinauf, aus der Turmluke, die nach Süden geht, mit einem Lasso an den

neuen Blitzableiter die Strickleiter werfen, das bringt selbst ein Neuling fertig. So können Sie von dem Turm aus zum Südflügel hinüberhan-geln. Die Strickleiter ziehen Sie ein, lassen sie übers Dach laufen, klettern zum Fenster der Schatzkammer herunter, schneiden die Gitter mit der Wasserstofflamme durch, drücken mit Gunmingen, genstisselbe die Sachten zin und Gummipapier geräuschlos die Scheiben ein, und kein Mensch hindert Sie, an Kronjuwelen zu stehlen, was Ihnen beliebt. Für den Rückweg können Sie ich eine besondere Verbrecherfleiß-aufgabe stellen, — as you like.»

Am nächsten Tage bat ich

beim Minister des könig-lichen Hauses um Audienz und trug zeigte ein einziges violettes Pünktchen, der Beweis, daß, wenn auch nur auf die Dauer des Bruchteiles eines Augenblicks, der Strom eingeschaltet gewesen.

geschaltet gewesen.
Vor Rätsel zu stehen, gehört ja zu meinem
Beruf, und sie zu lösen, dazu war ich ja berufen. Doch eine Unruhe, wie ich sonst nie sie
gekannt, hemmte mich, ließ mich auf die tollsten gekannt, nemme mich, nes mich auf die ionstell und zugleich dümmsten Gedanken kommen. Es vergingen mehrere Tage, ohne daß ich auch nur den geringsten Anhaltspunkt gefunden, von dem ausgehend ich das Rätsel dieses Einbruchs hätte lösen können.

wie der Verbrecher die Wache umgangen, das war geschiekt und einfach gemacht. Ungefähr fünfhundert Schritte vom Nordwestlor gegen den Park zu muß er schon bei Tag eine Zünd-schnur und Platzpatrone gelegt haben und in der Nacht, als er einbrach, steckte er

die Zündschnur an. Ein feiner Psychologe. Er kannte seine englischen Sol-daten. Alle sechs liefen sie zu den knallenden Patronen hin und

Befürchtungen vo traf die maßnah men. Statt stens wurden von nun ab vor das Nord-westtordrei Doppelposten gestellt, in die Turm-

stiege ließ ich ein automatisches Alarmklingelwerk an bringen, gab Auftrag, den Blitzableiter auf der Südflügelseite abzubauen, außer

dem wurden im Turm automatisch-wirkende photographische Apparate eingebaut. Ich war beruhigt. / Drei Tage später. — Um 6 Uhr früh wurde ich von der Schloß-verwaltung telephonisch angerufen: Ich möge verwanting ucephonians angular and sogleich kommen, nachts sei in der Schatzkammer eingebrochen worden.

Ich machte mich sogleich an die Arbeit, fuhr

Ich maente men sogietet an die Abet, dan mit dem Auto hin und wurde in die Schatzkam-mer geführt. Wie ich derartige Fälle zu unter-suchen pflege, wissen Sie ja, meine Herren. Die merkwirdigste Untersuchung erlebte ich erst im Kriminalbureau der Polizei.

Die Fingerabdrücke, die ich gefunden, stimmten mit keinem einzigen von den Tausenden in der Polizei vorhandenen überein. Die photograaer Fonzei vornanenen uneren. Die pinoogra-phischen Platten, die wir dort entwickelten, zeig-ten bis auf eine überhaupt kein Bild – der Ein-brecher mußte ohne Licht gearbeitet haben, resp. die automatische Lichteinschaltung hatte entweder versagt oder war sie rechtzeitig abgestellt –, nur auf einer einzigen Platte war eine gespensterhafte Gestalt zu sehen, mit ver-schwommenen Umrissen, mit ganz und gar un-kenntlichem Gesicht, ja nicht einmal eine ir-gendwie auffällige Einzelheit in der Kleidung war zu erkennen.

Ich hatte an der Alarmglocke auch einen Registrierapparat anbringen lassen, um gegebenen falls feststellen zu können, ob die Glocke nicht doch von der Wache nur überhört worden sei. Der Papierstreifen des Registrierapparates destens für zehn Minuten das Tor unbewacht, und als sie dann auf der Wendeltreppe nichts Verdächtiges fanden und auf telephonischen An-ruf ihnen mitgeteilt wurde, die Alarmglocke hätte sich nicht gerührt, beruhigten sich die guten Burschen und ließen die Sache auf sich beruhen. Tagelang verfiel ich nun in eine Stimmung,

Jedesmal im Traum, wenn ich mich auf der Leine aufzog, hatte ich die Empfindung, als wäre unter mir eine grauenhalte Gefahr, die ich nur dadurch überwinden konnte....

wie ein kleines Kind sie haben mag, das seine Schulaufgabe nicht lösen kann.

Schulaufgabe nicht lösen kann.

Ich konnte den CFallb packen wie und wo ich
wollte, jedesmal griff ich gleichsam ins Nichts
hinein. Ich gestehe Ihnen ehrlich, liebe
Freunde, es gab damals für mich Augenblicke,
da mir unheimlich wurde, da ich fast gelernt
hätte, an Gespenster zu glauben. Der Fall
selbst lag so einfach, und deshalb vielleicht,
weil er so einfach lag, war er unfaßbar. Ich
liah in selb Walt telagraphieren falls der Einließ in alle Welt telegraphieren, falls der Ein-brecher die Juwelen zum Kauf anbieten soll, ihn oder seinen Mittelsmann nicht zu verhaften, «Warum dies?» fragte der Citybankier.
«Ich wollte den Fall studieren, mein Lieber.

... Mir war wichtiger zu erfahren, wie der Einbrecher vorgegangen, als die Kronjuwelen wie-

der zu erlangen. Jetzt will ich Ihnen den eigentlichen Grund sagen, warum mir dieser Einbruch so unheimlich war, und was mich eigentlich neben anderem so außer Fassung ge-

bracht hat:

Der Einbrecher war wie ein täppischer Stümper vorgegangen und zugleich aber mit einem Geschick, wie ich es sonst noch nie erlebt. Bedenken Sie doch, nicht einmal Gumminandschuhe hat er angezogen, um die Fingerabdrücke unmöglich zu machen, ich konnte genau das Maß seiner Fußspuren abnehmen. Da der pythagoreische Lehrsatz kein Zauberstückter in der steht wir der Policerschie gene der Photographie gen ist, konnten wir aus der Photographie gechen ist, konnten wir aus der Photographie ge-nau die Größe des Verbrechers errechnen. Doch was nützte dies alles, wenn der Mann nicht da oder nicht zu finden war, auf den diese Merk-male paßten. Daß ich die Soldaten der Wache verdächtigt, daß ich die Monteure, die Klingelwerke und photographische Apparate eingebaut, daß ich jeden Beamten in Verdacht hatte, ist ja selbstverständlich. Doch bei keinem stimmte auch nur ein einziges der wenigen Merkmale, über die ich bei meiner Spürarbeit verfügte. Mein Gehilfe, die Polizeikommissäre und ein Dutzend Privatdetektivs hetzten alle Spelunken Londons ab, um nur irgendeine, wenn auch anfangs unscheinbare Spur dieses Einbruches zu finden. Auch alles umsonst!

In den Verbrecherkneipen und Spelunken sprach man zwar viel über diesen Fall, ver-mutete allerlei, doch für mich war es nur nutzmutete aneriet, order hir men war es nur nur losse Legenden- und Mythenmaterial. Einen Aufruf der Polizei, 500 Pfund als Belohnung für die Ermittlung des Verbrechers auszusetzen, konnte ich noch im letzten Augenblick verhin-dern. Es wäre schade um die Plakatkosten gewesen, und man hätte den Berufseinbrechern Polizei ad oculos demonstriert.

Und jetzt hören Sie, liebe Freunde, wie ich

en Verbrecher dennoch entlarvte! Es war in der siebenten Nacht nach dem Ein-

bruch. Ich schlief schlecht und unruhig, träumte, daß ich an der Mauerwand eines alten Schlosses mit zum Erdboden wagrecht gestelltem Körper hinaufging, als ginge ich auf ebener Erde. Sie können es sicher mitfühlen, auch ein im Traum ganz merkwürdiges Gefühl. Ich ein in Fraum ganz. merkwunges Getauh. Ich wurde wach, versuchte den Traum irgendwie in einen Zusammenhang mit meinem Alltagsleben zu bringen, doch vergeblich, und schlief wieder ein. Ich träumte wieder, ich sei tief unter der Erde in einer Höhle, deren Wände und Schlupfwinkel vollgefüllt waren mit Edelsteinen, und plötzlich — ich stand mitten in der funkelnden Höhle — sagte ich zu mir selbst: Jeder Edel-stein ist ein photographischer Apparat, der dein Bild festhält für alle Ewigkeit. Hier riß der Traum ab, und dann träumte ich,

Her ris der Iraum ab, und dann tradine ich, ich müßte in einem Turm, der höher als jeder Berg bis in den Himmel hineinragte, eine sehmale Wendeltreppe hinauf im Spiralenkreis, immer höher und höher steigen. Ich hatte plötzlich in der Hand eine starke Leine, die Wendeltreppe über mir war mit einer gewalti-gen Decke übermauert und jeweilig im Drittel der Spirale stak in der Decke ein Haken, mit von mir abgekehrter aufgebogener Spitze. Ich warf die Leine von Fall zu Fall an den Haken und zog mich, die Stufen bis zum nächsten Ha-

und zog mich, die Stuten bis zum nachsten Ha-ken überschwebend, empor.

Jedesmal im Traum, wenn ich mich auf der Leine aufzog, hatte ich die Empfindung, als wäre unter mir eine grauenhafte Gefahr, die ich nur dadurch überwinden konnte...

Merken Sie etwas, meine Herren?» Der Getreidehändler schüttelte den Kopf, und der Bankier meinte:

Ah, ich glaube zu erraten. Sie waren so nervös geworden, daß Sie selbst im Traum noch alle Möglichkeiten, wie der Verbrecher doch zu fangen sei, erwogen.>

fangen sei, erwogen.

«Ja, stimmt und mehr. Ich fuhr gleich in aller Frühe wieder ins Schloß, überrannte die
Wache und stürzte sofort in den Turm. Sie
können sich meine Verblüffung vorstellen, als
ich dort an der Decke der Wendeltreppe je im
Drittelkreis der Spirale einen Haken eingelassen fand. Ich zappelte wie ein Hampelmann vor Freude, ja, vor dummer Freude, denn bald dar-auf sah ich ein, daß ich den Verbrecher mit dieser Entdeckung noch immer nicht hatte. Ich hatte jetzt nur herausgefunden, wie der Einbre-cher sich um das automatische Klingelwerk weiter nicht zu kümmern brauchte. So fuhr ich niedergeschlagen und enttäuscht wieder nach Hause. Ich fand meine Wohnungstüre offen. Wenn ich selbst vergessen, sie zu schließen, so war es das erstemal in meinem Leben. Da ich nicht zu den vergeßlichen Menschen ge-höre, so war meine Annahme, daß jemand in meine Wohnung eingedrungen, berechtigt. Ich

suchte die Zimmer ab, schnüffelte im Laborato-rium herum, doch es fehlte nichts, alles schien

mir in Ordnung.

In der Zwischenwand zwischen meinem Schlaf- und Arbeitszimmer hatte ich einen kleinen Safe eingebaut. Was ich nun tat, tat ich fast unbewußt. Ich ging auf den Safe zu, holte aus der Hosentasche meinen Schlüssel, und gerade, als ich den Schlüssel anstecken wollte, sah ich, daß um das Schlüsselloch herum die Tapete verkratzt war. Ehe ich noch öffnete, war ich natür lich überzeugt, daß eben in der Zeit, als ich vorhin in der Schatzkammer gewesen, jemand in meine Wohnung eingebrochen und versucht hatte, meinen Safe zu öffnen. Vielleicht war es ihm auch gelungen, ich wußte es im Augenblick noch nicht. Und sonderbar, ich öffnete den Safe gar nicht, denn schließlich festzustellen, ob er erbrochen und daraus etwas gestohlen, war mir im Augenblick gleichgültig; viel wichtiger schien mir, sofort auf die Spur des Einbrechers zu kommen. Sie sehen, ich hatte doch die richtigen Detektivinstinkte. Das erste, was ich tat, das nächstliegende, war, daß ich mein Vergrödas nachstluegende, war, daß ich mein Vergrö-ßerungsglas nahm, an die Wohnungstür ging und mir die Fingerabdrücke an der Messing-klinke ansah. Mir war's, als gäbe mir jemand eine Ohrfeige. Ich fand daran den gleichen Fingerabdruck, wie ich ihn mehrfach an den verschiedensten Gegenständen in der Schatzkammer gefunden. Ich konnte ihn sofort er-kennen, denn es war daran ein ganz charak-teristischer unverkennbarer Fleck, wo die Rille

der Epidermis fehlte. Und jetzt erst öffnete ich der Safe, und wissen Sie, meine Herren, was ich fand: Die gestohlenen Kronjuwelen. Ich glaube, ich habe mich in diesem Augenblick wie ein sehr schlechter Schauspieler benommen. Ich ein sein seinetener Schauspieler benommen. Ich sehrie in Wut auf und stampfte auf den Fußboden, daß der Staub aus den Fugen aufstieg. Es war eine Gemeinheit, was der Einbrecher getan. Er wußte, daß er die Kronjiuwelen nie an den Mann bringen konnte, daß kein Hehler den Mut hatte, sie abzunehmen, daß sie also auf Jahre hinaus wertloses Gut bedeuteten, und da war es ihm lieber, an mir persönliche Rache zu war es him lever, an mir personitche kaene zu tüben, als die Juwelen auf Jahre hinaus irgend-wo versteckt zu halten. Es mußte also einer sein, den ich sehon einmal gefaßt hatte. Schon wollte ich ans Telephon, um die Polizei zu verständigen, da hielt mich irgendein dunkler Drang davon ab. Ich beschloß, den Safe wieder zu schließen und den Einbrecher indirekt zu zwingen, noch einmal bei mir einzubrechen und sich von mir die Juwelen zu holen. Und dann

erst wollte ich ihn fassen. Mittags kam mein Gehilfe nach Hause. Ich erzählte ihm den neuen Vorfall, und nun sollte mein Gehilfe mehr Glück haben als ich. Wir standen im Laboratorium und hielten photographische Platten gegen das Fenster. Plötzlich nahm er ein Vergrößerungsglas, legte die Platte name er ein vergroberungsgas, regie die Ande auf den Tisieh und betrachtete scharf die rechte untere Ecke. «Auf dieser Platte ist der gleiche Fingerabdruck,» sagte er plötzlich zu mir. Ich schaute hin, es stimmte. Wir nahmen eine zweite Platte, auch darauf fanden wir den Fin-

gerabdruck. Der Einbrecher hatte also unsere photographischen Platten durchgesehen, er wollte sich vielleicht vergewissern, ob er etwa damals im Turm photographiert worden sei. Wir nahmen noch mehrere Platten und fanden über all den gleichen Fingerabdruck. Wir suchten in alten Kasten nach, fanden auch hier den Fingerabdruck, bis plötzlich mein Gehilfe sagte: eHerr Holmes, bitte, drücken Sie auf diese Platte Ihren Finger.» Ich tat's, und Sie können sich nun meinen Schrecken vorstellen, als ich hier zum ersten Male mit vollem Bewußtesen und noch dazu in dieser Situation mit ihren allzu merkwürdigen Zusammenhängen meinen eige-nen Fingerabdruck betrachtete und ihn als den erkannte, den ich in der Schatzkammer, hier an meiner Messingklinke und auf den photographi-schen Platten gefunden. Nach den Regeln der Detektivkunst konnte kein anderer als ich selbst der Einbrecher sein.»

Der Getreidehändler lachte laut auf, und auch

die anderen lachten und erwarteten einen neuen des Detektivs.

«Mich wunderte es selbst, daß ich sofort das einzig Richtige tat, was zu tun war: ich bat meinen Gehilfen, mich zu hypnotisieren und mich in der Hypnose zu fragen, was ich in je-ner Nacht getan. Und in der Hypnose legte ich das Geständnis ab, daß ich selbst den Einbruch begangen, daß ich mich, wie ich es sieben Tage später geträumt, mit der Lassoleine über die Stufen geschwungen, daß ich rechtzeitig das automatische Licht ausgeschaltet usw. Alle Einzelheiten, alles, was der Detektiv wissen

> OKA RÈME D'ORAN

Annoncen=

Regie

RUDOLF

MOSSE

ZÜRICH

BASEL

sowie sämtliche Filialen

mußte, hat der Gehilfe von mir in der Hypnose erfahren. Nun war es uns beiden klar. Mein Gedanke damals, wie leicht man in die Schatz-kammer einbrechen könnte, hatte sich so tief in mein Unterbewußtsein eingefressen, daß er dort weiterwirkte und mich in Trance und im Trance später zur Tat trieb.

Da wurde mir offenbar, daß wir Detektive gleichsam verkehrte Verbrechen sind, daß wir in der Phantasie die Verbrechen vorweg be-gehen und nur zum Unterschied gegen den Tat-verbrecher in unsere Seele eine Hemmung eingeschaltet haben, die nicht nur die Tat verhindert, sondern auch die Taten Gleichgesinnter und Gleichverirrter verhindern möchte.

und Geienverprier vernindern mochte.
Nun, meine Herren, werden Sie mir glauben,
daß ich aus metaphysischen Gründen den Detektivberuf aufgegeben habe.»
«Was geschah denn mit den Kronjuwelen»
fragte der Getreidehändler.

«Ich packte sie in ein Kästchen und übergab sie meinem Gehilfen, der sie der Schloßverwaltung zurückbrachte.

Im Schloß weiß heute noch niemand, wer sie gestohlen hat. Nur mit den Herren der Krimi-nalpolizei hatte ich dann noch eine Unter-redung, in der ich den Herren noch auseinandersetzte, was ich Ihnen, meine Freunde, soeben gesagt.

gesagt.
Einige Tage später unternahm ich eine Reise, die mich um die ganze Welt führte und im Grunde nichts anderes war, als eine Flucht vor dem Detektiv in mir. Ich reiste so lange, bis ich für immer alle Lust verloren, Detektiv zu sein.



NUSSGOL

erhältlich

Butterhaltiges Kochfett

das unzerreifsbare Haarband Das entscheidet FUR IHR GELD SIND DESHALB DIE FORTA-HAARBANDER DIE BESTEN

Machen Sie den Versuch!









BERN





Rreuzlingen: Dotel Delvetia el und Restaurant – Česellschaftsräume – Feinste Nu – Nähe der Grenze und der Bahnhöfe – Zivile Pr W. SCHEITLIN, Besh

SAVOY HOTEL BAUR EN VILLE / ZÜRICH

THÉ DANSANT

Jeden Samstag und Sonntag von 4 Uhr an SAXOPHON-JAZZBAND

